

## Schlangen als Raubvogelbeute.

Von **Georg Steinbacher.**

Zoologischer Garten Berlin.

Der im Berliner Zoologischen Garten seit längerer Zeit gehaltene Sekretär (*Sagittarius serpentarius*) gab Gelegenheit, genau zu beobachten, wie dieser typische Schlangenjäger seine Beute schlägt. Da das Beutemachen im Prinzip stets gleichmäßig verlief und somit anzunehmen ist, daß die Jagdart des Sekretärs rein triebmäßig, invariabel und durch die Gefangenschaft nicht nennenswert beeinflussbar ist, sei in folgendem kurz darüber berichtet.

Sobald die Schlange beginnt, im Käfig des Sekretärs umherzukriechen, nähert sich der Vogel mit langen, vorsichtigen Schritten, stellt sich quer zur Schlange in etwa 1 m Entfernung auf, schlägt blitzschnell mit den Zehen eines Laufes einmal auf ihren Kopf und springt sofort wieder zurück. Dann nähert er sich wieder vorsichtig, schlägt zu, springt wieder zurück und wiederholt diesen Vorgang mehrfach. Diese ersten Schläge zielen alle nach dem Kopf und zertrümmern diesen wohl stets sofort. Die Schlange ist dann unfähig, sich fortzubewegen und ringelt sich zusammen. Die nächste Schlaggruppe, die ebenfalls meist mit quergestelltem Körper erfolgt, ist dann nicht mehr auf den Kopf gerichtet, sondern trifft wahllos den Körper. Die Schläge sind alle so wuchtig, daß man ein deutliches, dumpfes Klatschen hört. Nach diesen Schlägen liegt die Schlange völlig still und bewegt noch schwach das Schwanzende. Die weiteren Schläge gelten dann dem letzterem. Bei allem aber bleibt der Sekretär sehr vorsichtig und hält sich immer in sicherem Abstand. Beim Zurückspringen benutzt er des öfteren die Flügel. Er bleibt dann neben der Schlange stehen und schlägt noch mehrfach nach ihr. Nun stellt er sich mit dem Kopf über die Schlange, betrachtet sie sehr lange und mißtrauisch, faßt plötzlich nach dem Kopf, beißt in diesen oder beißt ihn ab. Hierauf beginnt er mitunter noch mehrfach auf die Schlange einzuschlagen. Wenn sie sich aber als völlig bewegungslos erweist, so stellt er sich auf sie und beginnt, mit den Schnabel Stücke aus ihrem Leib herauszureißen und zwar anscheinend den Darmtrakt. Bleibt die Schlange auch weiter still, so ergreift er sie am vorderen Körperende und schluckt sie auf einmal herunter. Bewegt sie sich noch, so erfolgt eine neue Trittserie, auf die hin dann die Schlange verschlungen wird.

Alle Bewegungen, sowohl das Schlagen mit den Läufen, wie das Zufassen mit dem Schnabel, gehen sehr vorsichtig von statten. Der Beschauer erhält den Eindruck, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß es der Schlange gelingt, bei ihrer Verteidigung den Sekretär zu beißen. Die ersten Hiebe sitzen sehr genau auf dem Kopf. Alle Hiebe werden so ausgeführt, daß der Sekretär selbst immer in genügendem Abstand von der Schlange bleibt. Dem Beißen geht eine längere Beobachtungsdauer voraus, durch die der Vogel sich vor jeder Ueberraschung schützt.

Daß beim Sekretär, wie wohl bei allen anderen Raubvögeln, Beutemachen und Beuteverzehren zwei deutlich getrennte Vorgänge sind, wird durch folgende Beobachtung deutlich. Nachdem der Sekretär im Berliner Zoo sich ganz auf Fleischnahrung umgestellt hat, zeigt er zwar das Beutemachen in reinem triebmäßigem Ablauf, sobald ihm eine Schlange in den Käfig gesetzt wird, d. h. er erledigt sie bis zur Bewegungslosigkeit, er frißt sie aber nicht mehr, sodaß also der letztere Teil der obigen Schilderung, vom Beißen mit dem Schnabel in die Schlange an, nunmehr fehlt. Auffällig ist noch eine weitere Beobachtung. Wenn der Sekretär beim Angriff auf die Schlange und beim Schlagen nach ihr nicht nur den Kopf, sondern auch einen Stein oder etwas ähnliches traf, sodaß er also Schmerzen empfand, so ließ er sofort von der Schlange ab und kümmerte sich nicht weiter um sie. Eine Schmerzempfindung machte ihn also an der ganzen Jagd uninteressiert.

Auch tot als Futter gereichte Sperlinge werden noch einmal mit Schlägen mit den Läufen bearbeitet. Wird der Sekretär morgens ins Freie gelassen, so zeigt er die Schlangenjagd in spielerischer Weise. Er springt mit langen Sätzen im Gehege umher und schlägt nach den verschiedensten toten Gegenständen, ebenso wie gefangene Habichte spielerisch Papier und anderes schlagen.

Ganz anders fängt der im Berliner Zoo gehaltene Schlangennadler (*Circaëtus gallicus*) seine Beute. Er stößt auf die Schlange herunter und fast sie mit den Fängen. Er bleibt eine Weile auf dem sich stark bewegenden Opfer stehen. Er faßt dann plötzlich zu und beißt den Kopf der Schlange ab oder in ihn hinein. Nachdem er noch mehrfach in die Schlange gebissen hat, schlingt er sie ganz hinunter.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Steinbacher Georg

Artikel/Article: [Schlangen als Raubvogelbeute 197-198](#)